

## SHORT NEWS

**Wahlkampf mit Wohnungsbau**

(avt) - „Wir meinen, dass die Regierung mit ihrer Wohnungsbau-Politik grundsätzlich auf dem falschen Weg ist.“, verkündeten Fernand Etgen und Eugène Berger anlässlich einer aktuellen Stunde, die die DP am Montag einberufen hatte. Statt eines „Staatsinterventionismus“ müssten öffentliche und private Anbieter Hand in Hand arbeiten. Auch die nun geplante „Société nationale de développement urbain“ (SNDU) steuere in die falsche Richtung. Mit ihrer aufgeblähten Administrationsstruktur werde sie nicht verwaltbar sein und eher eine Verschlechterung bringen. In der staatlichen Subventionspolitik mit ihren Förderinstrumenten sei keine klare Linie zu erkennen, kritisierte Eugène Berger - sie sei voller Widersprüche. Ferner beklagte die DP-Fraktion einen Mangel an Transparenz. Denn bis dato sei nie kontrolliert worden, wie effizient die Gemeinden die Mittel aus dem Wohnungsbaupakt eingesetzt haben. Die DP fordert, dass der Pacte Logement überprüft und „auf das Notwendige hin angepasst“ werden müsse. Ausgerechnet die Liberalen reklamieren nun eine sozial und ökologisch ausgerichtete Subventionspolitik. Im gerade eröffneten Wahlkampf mit Sicherheit eine kluge Strategie.

**Parlement neutre**

(lc) - Le contraste est saisissant. Dans une lettre ouverte envoyée à toutes les rédactions du Luxembourg, Neelie Kroes, vice-présidente de la Commission européenne en charge de l'agenda numérique et Björn Ottensen, « Digital Champion » pour le Luxembourg, font savoir que le grand-duché serait l'endroit idéal « disposant d'une connectivité large à bande élevée, de centre de données et de services de cloud » pour attirer les économies numériques de demain. Comme si la panacée au lent pourrissement de la place bancaire était à portée de main. Pourtant, la commission chargée des médias et des communications qui vient de publier son rapport sur le débat d'orientation au sujet de la neutralité d'internet, se dit certes inquiète, mais ne voit aucune raison de légiférer dans ce domaine. Au même moment, la Deutsche Telekom en Allemagne s'apprête à introduire un système inégalitaire d'accès à internet - ce qui à long terme pourrait avoir des conséquences néfastes. Il est d'autant plus désastreux que le Luxembourg, qui aurait besoin d'une législation forte en matière d'internet s'il veut enfin diversifier son portfolio économique, ne dispose pas de responsables politiques prévoyants. Si ça continue ainsi, le Luxembourg aura très vite la même image dans l'économie virtuelle que dans la finance : celle d'un trou noir.

**forum 330: Immobilienmarkt für die Extra-Klasse**

(cw) - „Wohnen: Wunsch und Wirklichkeit“, so der Titel der neuen „Forum“-Ausgabe (Nr. 330). In der Tat klaffen in Luxemburg diese Welten weit auseinander: Unerschwingliche Mieten, fehlende Sozialwohnungen, lange Entfernungen zwischen Arbeitsplatz und Wohnort, alles Probleme, die seit Jahren bekannt sind. Bereits im März 1982 machte Forum die hohe Eigentumsrate als Ursache des luxemburger Konservatismus aus - mit der Konsequenz, dass „in der politischen Diskussion (...) die Priorität für Eigenheimbesitzer nie in Frage gestellt“ wird. Soziale Schichten, die nur mieten können, würden somit als elektoral uninteressante Randgruppen kaum beachtet. Zudem werden Wohnungen als Investitionsobjekte gehandelt - der Wohnungsmarkt unterliegt also dem Gesetz der Profitmaximierung. Im neuen Forum schreiben Jürgen Stoldt in „Der Markt wird es schon richten“ sowie Julien Licheron und Patrick Bousch in „Quels moyens d'intervention publique?“ über die politische Stagnation und mögliche Steuermechanismen. In einem Interview erklärt der Präsident der „Chambre immobilière“ (CIGDL) Jean-Paul Scheuren den „ganz normalen Immobilienmarkt“. Den veränderten Kontext, in dem sich der Markt situiert, thematisieren Isabelle Van Driessche und Marie-Laure Mir in „Le Luxembourg et la mixité sociale“. Auch Daniel Miltgen vom Fonds du Logement kommt zu Wort in „Von Partikularinteressen und öffentlichen Bedürfnissen“.

## AKTUELL

## ANTISEMITISMUS

**Von Märchen und Katalogen**

woxx

**Die Reaktionen auf das Titelblatt der Ausgabe der vergangenen Woche rund um den Artikel „Luxemburgs weißer Fleck“ zeigen, dass das Thema „Judenverfolgung während der Besatzung“ einen wunden Punkt treffen.**

In der Ausgabe der vergangenen Woche (1217/13) titelte die woxx mit einem Foto, das dem Katalog zur Ausstellung „Between Shade and Darkness - Das Schicksal der Juden Luxemburgs von 1940 bis 1945“ entnommen war - einer Ausstellung, die in der betreffenden Ausgabe unter dem Titel „Luxemburgs weißer Fleck“ kritisch analysiert wurde. Das anscheinend undatiert aus der Sammlung der Photothèque de la ville de Luxembourg stammende Foto zeigt die Gaststätte „Zum Kölner Hof“, an deren Fenster die Aufschrift „Judenfrei“ angebracht ist. In der Bildzeile heißt es dazu: „Resistenzmärchen? Schon vor der Besatzung hatten Juden keinen Zutritt zu Kneipen, wie hier in der Avenue de la Liberté.“ Der Cover-Text lehnt sich stark an den Vordruck der Katalogangabe an, die das Bild wie folgt kommentiert: „Bereits vor der Besatzungszeit wird den Juden der Zutritt zum Gasthof „Zum Kölner Hof“ in der Avenue de la Liberté in Luxembourg-Stadt verwehrt, vor 1940, unbekannter Fotograf.“ Die Redaktion bezog sich hierbei also direkt auf die Quellenangabe des Katalogs.

Nach der Veröffentlichung meldeten sich mehrere Leser und äußerten Zweifel daran, dass das Foto tatsächlich vor der Besatzungszeit aufgenommen worden sei. Es könne deshalb schwerlich als Beleg für einen schon während der 1930er Jahre existierenden Antisemitismus gelten, wie ihn die Bildunterschrift unterstellt.

Tatsächlich gibt es gewichtige Indizien, die diesen Zweifel stützen. Die Bezeichnung „Gaststätte“ und der Name „Kölner Hof“ lassen erahnen, dass das entsprechende Etablissement „einge-deuscht“ wurde. Da zudem sämtliche Angaben in der Vitrine in Deutsch verfasst sind, scheint es durchaus plausibel, dass die Fotografie das Hotel nicht in seinem Vorkriegs-Zustand wiedergibt. Gestützt wird die Vermutung auch durch die Angabe des Namens des Besitzers Christoph Bintner: Die Schreibweise des Vornamens „Christoph“ deutet auf Eindeutschung hin. Der in Luxemburg

übliche Vorname Christophe - geschrieben mit stummem französischem „e“ - musste während der Okkupationszeit der deutschen Version weichen.

Wieso die Herausgeber des Katalogs so sicher waren, das Foto in die Zeit vor Mai 1940 datieren zu können, ist nicht nachzuvollziehen. Der Fließtext zur Ausstellung wurde von Laurent Moysse verfasst. Die Auswahl der im Katalog enthaltenen Bilder wurde dagegen von Frank Schroeder vorgenommen; von ihm stammen auch die Bildunterschriften. Hinsichtlich der Konzeption scheint also eine Bild-Text-Diskrepanz vorzuliegen. Doch auch wenn das Bild in seinem Zeitbezug falsch ist, so ist der Sachverhalt, auf den es verweist, doch ein realer: Christophe Bintner war, wie uns ein aufmerksamer Leser mitgeteilt hat, in den 1930er Jahren der Inhaber des „Café de la Poste“ in der Rue Philippe II. Und dass dort Juden schon vor dem Krieg für unerwünscht erklärt wurden, ist aktenkundig.

**Falsches Bild - Realer Hintergrund**

Einige Leser-Reaktionen bezichtigen die woxx, mit der Fotografie und der Bildzeile eine Art Geschichtsklitterung vorgenommen zu haben. Es ist sicherlich bedauerlich, dass hier ein falsch zugeordnetes Bild und eine entsprechende Bildzeile ein Phänomen überzeichnet oder gar in eine falsche Richtung verschoben haben. Die Aussage in der woxx fußte jedoch auf einer Information, die von der - öffentlich getragenen - Institution des Resistenzmuseums über ihren Ausstellungskatalog verbreitet wurde. Und es handelte sich bei dem Artikel um einen journalistischen Beitrag zur Ausstellung und ihrem Katalog, nicht um einen historisch recherchierten Text.

Unabhängig davon zeigen die Reaktionen jedoch, dass die Luxemburger Haltung zur Judenverfolgung ein wunden Punkt in den Debatten über die Zeit des Nationalsozialismus ist. Deshalb ist es gut, dass nun eine Historikerkommission nun zusammengesommen ist, um zumindest die Haltung des Staates in dieser Frage konstruktiv aufzuarbeiten. Dass es auch in Luxemburg Antijudaismus und Antisemitismus gab, lässt sich wohl kaum bezweifeln. Wie ausgeprägt diese Tendenzen waren - das gilt es nun herauszufinden.